

Camener Zeitung

Volkshund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
geist“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der allgemeine Rückgang des Handels.

Seit Jahr und Tag dauert die Geschäftstochung, welche Großindustrie und Kleinindustrie, Großhandel und Kleinhandel gleichermaßen bedrückt und schädigt, in Deutschland an, und wie bei uns, so sieht es zur Zeit in allen Kulturstaaten. Mit allen denkbaren Mitteln, mit dem größten Kraftaufwand hat man sich gegen diesen Stillstand in der wirtschaftlichen Entwicklung gewehrt, aber wenn es auch gelang, teilweise eine kleine Aufbesserung des Verdienstes und des Warenverkehrs herbeizuführen, eine durchgreifende Besserung war nicht zu erzielen.

Wir brauchen nach der Ursache der allgemeinen, ununterbrochen andauernden Geschäftstochung nicht zu fragen, sie liegt einfach in dem hochgradigen Sinken der Kaufkraft. Es fehlt die Fähigkeit, das Vermögen der Völker, auf einen regen Warenverkehr zu beziehen. Große, nach Hunderten von Millionen zählende Summen sind in sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten verwickelt, der Arbeitsertrag ist im Mittelstande geringer und immer geringer geworden, während immer größere Kapitalien in einzelnen wenigen Händen verengt worden sind. Da haben wir die unmittelbare Ursache der heutigen Kalamität. In Amerika hat man nicht die großen Militärausgaben wie in den europäischen Großstaaten, aber wir sehen, daß dort die Kasse noch schlimmer ist als in Europa. Die Aufrechterhaltung des Vertrauens auf einen genügenden Arbeitsertrag ist hier, wie dort vorhanden, und dort wie hier weiß der, welcher ein großes, neues Unternehmen beginnt, wahrhaftig nicht, ob und wann er mit zu Ende kommt. Die schweren, sehr schweren Kämpfe, welche industrielles und gewerbliches Leben in allen Ländern zu bestehen haben, haben sich gerächt, die Energie und der ruhige Eifer sind geschwunden. So ist eines zum anderen gekommen, zum Sinken der Unternehmungsmut, zum mangelnden Absatz neuer Umläufe, und wer will damit wohl zuhelfen.

Dem deutschen Reiche sind eine ganze Anzahl Handelsverträge abgeschlossen, von denen Ausnutzung man das Beste erhoffte. Einen kurzen Moment schien es, als sollte in der That ein kräftiger Aufschwung zu Belebung von Handel und Wandel erfolgen, es schien doch nur so. Die wirkliche Besserung des Geschäftslebens steht noch immer aus. Und so verbindet mit dem allgemeinen Rückgang des Handels der Nationalwohlstand, wie der Wohlstand mancher Staatsbürger. Eine heikle Frage ist es, die daraus folgerichtig ergibt, aber sie muß doch einmal gestellt werden! Ist es nicht praktisch, heute, wo die Not sich oben halten, der unbegrenzten Kapitalakkumulation in einigen wenigen Händen ein Ziel zu setzen? Man soll nicht von Vermögenskonzentrationen, aber es möchte zu überlegen sein, ob nicht die ganz großen Kapitalien mit einer besonderen Aufsicht untergebracht werden könnten. Denn es will scheinen, als ob diese ungeheuren Geldansammlungen am Ende mehr Unfug als Segen bringen.

Der Todesritt.

Erzählung von Paul Keller.

(6. Fortsetzung.)

Wochen sind vorüber.
Durch die geschlossenen Vorhänge eines freundlichen Zimmers im städtischen Krankenhaus lugt der Doktorhelfer. Drinnen im Zimmer sitzt, angelehnt an den so heimlich anmutenden weißen Haube, der herzliche Schwester neben dem Schmerzenslager, auf welchem mit geschlossenen Augen totenbleichen ein junges Weib ruht.
Blanche ist; am Tage nach dem Begräbnis jenes Mannes, an dem sie mit ständiger großer Liebe geknüpft, deren Hände in den seinen ruhten. Die Wärterin war heruntergegangen, um einen kühlen Trank für die in Fieberwahn Versessenen zu bereiten.
Schwer atmend, leise röhrend lag Blanche auf ihrem Schmerzenslager mit geschlossenen Augen da. Wie bleich und ermattet sie ausah! Dahin war der Schmelz ihrer Wangen, dahin die sonnige Heiterkeit ihrer Züge, ein ernstes, totnüßes, gebrochenes Weib lag sie da, und je länger ihr Vater auf sie nieder schaute, ein desto weheres, banglicheres Gefühl überkam ihn, desto klarer und deutlicher wurde ihm, daß die Stunde des Scheiterns nahe herbeigekommen sein mochte. Nun stummerte milde verklärend ein letzter Abendsonnenstrahl durch das stille Krankenzimmer, dahin und dorthin huschend und auch über das blonde, leicht gelockte Haar der Schwerkranken gleitend, als ob er dieser finden wollte, daß er nun hinaufgehe zur Stätte alles Lichts, sie aber nimmer lange in der Dunkelheit dieser Erde zurücklassen werde.
Und da mit einemmale schlug Blanche die Augen wieder auf und warf einen erstaunten Blick um sich. Erst allmählich schenkte ihr das Bewußtsein wieder zurückzufahren, und es bedurfte längerer Zeit, bevor sie den neben ihr Stuhnden und voll ängstlicher Besorgnis zu ihr sich herabbeugenden Vater zu erkennen vermochte.
„Papa, Du bist es“, flüsterte sie dann mit kaum hörbarem Ton.

Ruhe und Beruhigung.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß mit dem Beginn der Reise- und Ferienzeit auch in der Politik Ruhe und, was mehr ist, Beruhigung eintreten wird. Freilich wütet in den westlichen Staaten Europas der Anarchismus in größlicher Wut, aber daheim im Vaterlande reißt sich ein Gleiches an das andere, das Band des Friedens immer fester und fester zu schlingen. Die furchtlose Ruhe, welche unsere Regierung den anarchischen Gefahren gegenüber bekundet, giebt jedem Bürger des Reiches ein gewisses Maß von Sicherheit dafür, daß dieselben von den nimmer müden Augen unserer polizeilichen Sicherheitsorgane bewacht unserm Lande werden ferngehalten werden können. Und nach außen waren die Konstellationen für die Sicherheit des Friedens kaum je seit langen Jahren so günstige, wie am heutigen Tage. Frankreich ist durch die hochherzigen Beweise der Teilnahme unseres Kaisers an dem Morde des Präsidenten der Republik sicherer davon überzeugt worden, daß von deutscher Seite kriegerische Absichten nicht gehegt werden, und auch den ärgsten Chauvinisten jenseits der Vogesen wird es nicht gelingen, ihre besonnenen Mitbürger eines anderen zu überzeugen. Die heutige Nachricht aber, daß der russische Thronfolger nun doch der Einladung unseres Kaisers folgen und den diesjährigen Kaiserantritt beizuwohnen wird, ist nur dazu geeignet, die friedlichen Aussichten für den Sommer zu verstärken, und gerade zu Beginn der Urlaubszeit mag solche Aussicht doppelt erfreulich erscheinen. Wir Deutschen fürchten Gott, sonst niemand in der Welt. In dem der Erholung gehörigen Sommermonde mögen wir uns aber gerne der ungeführten Ruhe freuen.

Deutschland.

Der Bundesrat hat einstimmig beschlossen, den Beschluß des Reichstags betreffend die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes abzulehnen. Auch die bairischen Stimmen sind im Sinne dieser Ablehnung abgegeben worden. Dagegen hat der Bundesrat weiter beschlossen, den Orden vom heiligen Geist (Schwarze Väter) und den Redemptoristen-Orden von dem Jesuitengesetz auszunehmen und sie nicht mehr als sogenannte verwandte Orden des Jesuitenordens anzuerkennen.

Ein Gegensatz im Ministerium. Scheint auch vorhanden zu sein in Bezug auf das Verhalten gegenüber der Anarchistengefahr. Die Miquel-Offiziosen treten auch in dieser Frage ganz anders auf wie die Organe, welche von dem Reichstanzler ressortieren. Die „Post“, welche von den Anhängern des Herrn Miquel beeinflusst wird, geht schon soweit, ihr „Beobachtern zu erklären, wenn die offiziöse Berliner „Polit. Korresp.“ die Auffassung maßgebender Kreise widerspiegeln.“ Die „Nationalzeitung“ schließt sich dem freikonservativen Blatte an, indem sie meint, daß der Ton in dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ wie in dem Berliner Brief der „Polit. Korresp.“ nicht so sei, wie man ihn in einer Lage wie der gegenwärtigen

namens einer Regierung zu hören wünschen müsse. Wenn die Ausführungen der Regierungspresse darin gipfeln, daß sich nichts thun lasse, so könne die nächste Wirkung davon nur die stärkste Ermittlung aller Feinde der Staatsordnung sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

(Bombenexplosion.) In Pilsen erfolgte in der Nacht vom Sonntag auf Montag um 11^{1/4} Uhr ein furchtbarer Knall. Alles stürzte entsetzt aus den Häusern. In der Nähe des deutschen Hauses bei der Aktien-Bierhalle, deren Garten noch dicht mit Menschen gefüllt, war eine Bombe explodiert. Sämtliche Fenster der Aktien-Bierhalle sowie des gegenüberstehenden Hauses sind zertrümmert. Ein Mann, dessen Person noch nicht festgestellt ist, wurde schwer, zwei Offiziere leicht verletzt. Ein Glück ist es zu nennen, daß die Bombe, die der Thäter offenbar in den Keller werfen wollte, an dem Drahtgitter des Kellerfensters hängen blieb, da sonst das ganze Haus in die Luft geflogen wäre. Im Hause befinden sich die Räume des Deutschen Turnvereins und deutschen Handwerkersvereins. Ferner wurden beim Bezirksgericht und Kreisgericht je eine Bombe gefunden, deren glühende Funken von Gendarmen gelöscht wurden.

Frankreich.

Der Präsidentenmörder Caserio hat sich bei Cassimir Perier brieflich über die schlechte Kost beschwert, die er im Gefängnis erhalte. Mit der frechen Begründung, daß Perier die Präsidentenwürde ihm verleihe, verlangte er bessere Kost.

Großbritannien.

(Zum schottischen Bergarbeiterstreik.) Nachrichten vom großen schottischen Bergarbeiterstreik lauten: Die Zahl der Arbeiter, die infolge des Kohlenstreiks in den anderen Industrieen beschäftigungslos geworden, betrug am Sonnabend gegen 60 000, also mit den 65 000 Ausländern zusammen 125 000. Nur 5000 Kohlenräuber sind noch an der Arbeit. Die Streiker haben bei allen Gruben, wo noch gearbeitet wird, sogenannte „Pickets“ angestellt, die sogar teilweise aus Frauen bestehen, welche die Arbeiter zur Einstellung der Arbeit veranlassen sollen. Zur Vermeidung von Kravallen befindet sich in der Nähe von solchen „Pickets“ (Wachen) jedes eine Abteilung von teilweise berittenen Polizisten, welche die Arbeiter vor Gewaltthatigkeiten schützen sollen. Die Ausständigen erhalten 8 Schilling pro Mann und Woche und jedes Kind einen Schilling extra. Der Bergarbeiterverband von Großbritannien, welchem ungefähr 30 000 von den Ausständigen angehören, will den bisherigen Unterstützungsbetrag um 6 Pence pro Mann und Woche erhöhen. Andererseits unterstützen die englischen Grubenbesitzer ihre schottischen Kollegen durch Subsidien. Die englischen Grubenbesitzer beabsichtigen, eine Lohnreduktion von 20 pCt. einzuführen; die englischen Bergleute befürchten daher, daß, wenn ihre schottischen Kollegen gezwungen werden, sich eine Lohnreduktion von 1 Schilling pro Tag gefallen zu lassen, auch die englischen Grubenbesitzer sofort mit einer Lohnreduktion bei der Hand sein werden. Die Löhne der Bergarbeiter betragen jetzt nach deutschem Geld: in Schottland 5,10 Mk. pro Tag;

in Durham 7,14 Mk. pro Tag (bei 7^{1/2} stündiger Arbeit); in Yorkshire und Wales 7,14 Mark bei 8 stündiger Arbeit; in Nottinghamshire und Lancashire 7,14 Mark bei 8^{1/2} stündiger Arbeit; in Derbyshire 6,90 bei 8^{1/2} stündiger Arbeit; in Northumberland 6,90 Mark bei 7^{1/2} stündiger Arbeit; in Cumberland 6,12 bei 8 stündiger Arbeit.

Amerika.

Der Eisenbahnstreik in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nimmt unheimliche Dimensionen an. Schon jetzt scheint die Lage schlimmer zu sein, als jemals bei einem der großen amerikanischen Streiks, von denen ja einzelne durch die dabei verübten Gewaltthaten eine gewisse Berühmtheit erlangt haben, und in den vorliegenden Meldungen wird eine soziale Krise angelündigt, wie sie überhaupt noch niemals dagewesen ist. Der Streik, der den Verkehr in der großen nordamerikanischen Republik fast ganz lahm zu legen droht, ist aus einem an sich geringfügigen Anlasse entstanden. Die Arbeiter der bekannten Pullmann'schen Wagengfabrik, die eine ganze Stadt, Pullmann City, ausmacht, gerieten wegen einer Lohnfrage mit ihrem Arbeitgeber in Differenzen. Zur Unterstützung ihrer Forderungen verhängte der Verband der Eisenbahnarbeiter den Boykott über die Pullmann'schen Schlafwagen, mit denen die Pullmann'sche Fabrik alle amerikanischen Eisenbahnen versorgt. Und daraus entwickelte sich bald ein allgemeiner Eisenbahnstreik. Um die Geschäftswichtigkeit, mit welcher der Bewegung um sich gegriffen hat, zu verstehen, muß man das amerikanische Eisenbahnwesen einigermaßen kennen. Die Eisenbahnen sind sämtlich im Privatbetriebe. Die wilde Konkurrenz, welche früher auf diesem Gebiete herrschte, und welche die gewissenlosesten Machinationen der Gesellschaften gegen einander zeitigte und schwere Gefahren für das reisende Publikum im Gefolge hatte, ist jetzt, nachdem die Kleineren in dem Kampfe unterlegen sind, der Herrschaft einiger großen Eisenbahnkönige gewichen, die natürlich ihr mit früheren Opfern erkaufte Monopol gründlich ausbeuten. Diese großkapitalistischen Gesellschaften sind sehr verhasst, und der Streik ihrer Arbeiter findet die moralische Unterstützung aller Farmer im Westen, die durch die Tarife überrennt werden und schon sehr lange auf eine Gelegenheit warten, um gegen die Eisenbahnmonopolisten aufzutreten. Dadurch wächst der Streik weit über den Rahmen eines gewöhnlichen Konflikts zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hinaus. In Chicago, dem Mittelpunkt der Bewegung, sind überdies von der vorjährigen Weltausstellung Unmengen von Arbeitslosen zurückgeblieben, die zu allem bereit sind. Der Kohlenmangel, der durch die Unterbindung des Verkehrs eintritt, nötigt zum Schließen zahlreicher Fabriken, und dabei wird von der gesamten

Notiz.

Richter: Sie haben gegen Ihre Frau auf Scheidung geklagt, Herr Witterlich, weshalb denn?
Kläger: Ja, wissen Sie, Herr Richter, meine Frau ist mich zu ungebildet.

Auch eine Statistik.

In einem deutschen kleinen Orte wurden der dort vorhandenen Hunde wegen Nachsehen gehalten. Der diesjährige Bericht des damit beauftragten Beamten lautete: „Der Ortsvorsteher — ein Hund; der Schulmeister — ein Hund; der Verwalter — ein Hund; der Richter — ein Hund; im ganzen vier Hunde.“

Rätsel.

Nicht der Palast, die Hütte baut es Dir,
Der König hat es nicht, der Herzog nur,
Nicht findest Du es im Waldgebiet,
Auch nicht auf Feld und Wald und grüner Flur.
Und suchst Du es gar im Zimmer:
Du findest es nimmer.

Doch prangend zeigst die Heide Dir,
Auch in der Nacht kannst Du es sehn;
Der Himmel zeigt es für und für,
Es haust auf Höhen, im Sturmeswehn,
Und steigt Du in die Thäler nieder:
Du findest es wieder!

(Aufklärung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Aufklärung des vorigen Rätsels:

„Druckerei“.

Sinnspruch aus Reuters Werken.

„Rückichten an Verhältnisse“ sind de beiden niederträchtigsten und liederlichsten Wirt, de de hochdutsche Sprak utfinnig makt hett, und de plattdutsche ok all munter tau braken anfängt.

Montecchi un Capuletti.

O, diese Männer!

Tochter des Hauses: Die Herren sind ja so schweigsam, so mißgütig; wie kommt Das?
Ein Herr: Ja, Fräulein, was sollen wir beginnen? Uns fehlt der dritte Mann.

Tochter (seufzend): Mir noch immer der erste!

Beim Gerannachen der Badesaison.

Junge Frau (zaghastig): Du, Emil, der Arzt meinte, daß mir baldiger Klimawechsel gute Dienste leisten würde. Gatte (von der Zeitung aufblickend): Na, dann freue Dich, Emilie; hier steht, daß die Temperatur um 8-10 Grad sinken wird.

gegen die Sittlichkeit zu verantworten. Es waren eine ganze Reihe von Zeugen geladen, doch beantragte schließlich die Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung, da die Hauptbelastungsjungen z. B. von ihrer früheren Lehrerin das Zeugnis ausgestellt bekam, sie sei eine der verlogensten und frechsten Schülerinnen gewesen, sie habe in dreifacher Weise gelogen, ohne die Augen niederzuschlagen. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Wien, 10. Juli. Eine über alle Maßen brutale That ist hier in der Nacht von Samstag auf Sonntag verübt worden. Rote Burischen sind in den Garten des Wirtes Herrn Rahnemann gestiegen und haben die in demselben angepflanzten hochstämmigen Rosen durch Abschneiden ihrer Krone beraubt, sowie eine Anzahl Obstbäume durch Abbrechen zu Grunde gerichtet. Außerdem haben die Unholde den Garten des Herrn Helmke aufgeschüttelt, wo sie einen prächtigen Weinstock durch Abschneiden zerstört haben. Bei dieser Gelegenheit mußten die Burischen wohl nicht vorzüglich genug zu Werke gegangen sein, denn zahlreiche Klappern wiesen darauf hin, daß sich einer derselben bei der That in die Hand geschnitten haben muß. Die Polizeibehörde, welche bereits auf der Spur der Täter ist, hofft infolge dieses Anhaltspunktes in kürzester Zeit dieselben vollständig zu überführen.

9. Juli. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich auf der Rehe „Mastener Tiefbau.“ Der Bergmann Wilhelm Siepmann aus Wiede hatte zwei leere Wagen an das Bremsseil angehängt, welche herausgezogen wurden. Als der volle Wagen das Ort Nr. 2 erreicht hatte stand die Bremsseil. Die oben beschäftigten Hauer zogen an den Seilen, die Bremsseil setzte sich in Bewegung und es löste sich einer von den angeschlossenen Wagen von dem Seile los, welcher den Seilen in der Bremsseil faßte und ihn derart verletzete, daß ihm die Beine, das Becken und Hüftgelenk mehrmals gebrochen ward und der Tod sofort eintrat. Der Bedauernswerte, der erst 29 Jahre alt ist, war verheiratet und seit langen Jahren in seinem gefährlichen Berufe thätig.

Wiede, 9. Juli. (Aus dem Juge geführten.) Ein Gefangener, der von Hamm nach Arnberg übergeführt werden sollte, sprang in der Nähe unseres Ortes aus dem Juge. Da er dabei einen Fuß gebrochen und sich außerdem noch erheblich verletzt hatte, wurde er sehr bald wieder ergriffen.

Auf dem Schnee, 9. Juli. (Erhängt.) Der Bergmann Dietrich Flahhoff zu Ende machte am Sonntagabend in der Wohnung des Bergmanns Wilhelm Flotmann daselbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Flahhoff war ein arbeitsamer Mensch und in der letzten Zeit dem Trunk ergeben.

Hohenburg, 10. Juli. (Kaiserdenkmal.) Die Ausführung der Arbeiten für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal gehen bald der Vollendung entgegen, und wer seit den letzten zwei Monaten nicht auf dem Berge war, wird sich wundern über das in so verhältnismäßig kurzer Zeit Geschaffene. An der westlichen Seite des Berges ist durch Abtragen der Erdmassen eine große Terrasse geschaffen, von welcher man eine weite Fernsicht hat. Vor der Terrasse ist durch Erben der Berge ein größerer, freier Platz hergestellt, an dessen Saum sich das stolze Denkmal erheben wird.

Esen, 9. Juli. Vier Personen ertranken am Sonntag beim Baden in der Ruhr an verschiedenen Stellen.

Wesel, 8. Juli. (Sittlichkeitsverbrechen.) Zwei kleine Kinder eines Tagelöhners von Diersfordt, Pottbeck, waren am Freitagabend zu einem Bäder an der Bergeferth geschickt. Davon kam der kleine Knabe allein nach Hause zurück und erzählte, daß ein fremder

Fröbel betrachtete sie mit wohlgefälligem Augenblick, zuckte die Achseln und fuhr mit seiner grauenhaften Gelassenheit fort:

„Bleiben wir auf dem Boden der Thatsachen, nach denen die Gerechtigkeit allein urteilt! Herr Brant, der Neffe des Ermordeten, sowie das Gutsbesitzerpersonal bestätigen, daß Zwischen eben gestern eine große Summe in Papier eingenommen habe. Papiergeld fand sich heute keines mehr im Geldschrank des Ermordeten, obwohl Baron Wilschtein behauptet, Zwischen hätte in einem Portefeuille noch eine Anzahl von Tausendthaler Scheinen zurückbehalten, nachdem er ihm zwanzig gegeben. Und auf meine Frage, warum sich kein Schuldschein für dieses angeblich gewährte Darlehen vorgefunden, behauptete Ihr Vater, Zwischen sei geradezu groß geworden, als er sich zur Ausfertigung eines solchen Scheines erboten habe, und hätte gesagt, er müsse es als Beleidigung auffassen, wenn zwischen Verwandten dergleichen überhaupt zur Sprache käme. — Wer kann das glauben? Zwischen der Menschenfeind, der langjährige ausgesprochene Widersacher des Barons, gibt ein Baradarlehen — und ohne jeden Schuldschein! Ebenso naiv ist die weitere Aussage des Barons, er habe, nachdem er mit dem Vater schwer gequält und dieser alte Familienmitglied ausgetrennt und auf alle Welt geschimpft habe, ihn eingeschlossen im Lehnstuhl zurückgelassen, sei selbst etwas angekränkt gewesen und bestrebt, sich davon zu machen, ehe der Andere erwachte und ihn zu weiterem Trinken nötigte.“

„Aber,“ warf Eva mit verzweifelterm Händeringen ein, „sagen Sie doch selbst: hätte denn ein Raubmord, wie Sie ihn da andenten, irgend einen Sinn gehabt? Die Entdeckung wäre unvermeidlich gewesen, und nur ein Wahnsinniger hätte glauben können, daß es ihm gegönnt sei, die Früchte eines solchen Verbrechens zu genießen.“

Fröbel stand auf und näherte sich der Baronesse, indem er um den Tisch herumging und sich zu ihr wendete.

„Ein Wahnsinniger, ja, und ich sage Ihnen, ich habe in meiner erwähnten gestrigen Szene mit Ihrem Vater in der That an seiner vollen Zurechnungsfähigkeit gezweifelt. Kann das auf Zwischen nicht eine That momentanen Irrsinns gewesen sein? Die Verzweiflung über das Fehlschlagen seiner letzten Hoffnung, Zorn über harte Worte Zwischen, die Selbstherrschaft in den Gedanken, er müsse das erbetene Geld bekommen, gehe es, wie es wolle, und schließlich die Einwirkung des Weines...“

„Hören Sie auf, um Himmels willen, sprechen Sie nicht so!“ flüchte Eva mit bittend erhobenen Händen, während ihr die Thränen über die Wangen strömten. Sie bot einen entzückenden Anblick in dieser

Mann sein Schwesterchen fortgeführt habe. Die erschrockenen Eltern machten sogleich dem Dersfordt viel Mitteilung, welcher sich sofort mit seinen Leuten an das Aufsuchen des Kindes machte. Nach einiger Zeit fand man die kleine schwer verletzt im Walde. Infolge einer Mitteilung des Herrn Dersfordt an die hiesige Polizei wurde am selben Abend hier ein der That verdächtiger fremder Mann angehalten. Der hiesige Untersuchungsrichter mit dem Gerichtsarzt begab sich zur Feststellung des Thatbestandes nach Diersfordt, wohin auch der verhaftete Verdächtige transportiert wurde. — Nach weiterer Mitteilung ist ein Sittlichkeitsverbrechen verübt.

Södingen, 8. Juli. (Selbstmord.) Großes Aufsehen erregte hier die Verhaftung und der Selbstmord des Werkmeisters vom hiesigen städtischen Gas- und Wasserwerk. Derselbe wurde unter dem Verdachte, Veruntreuung zum Nachtheil des Betriebes begangen zu haben, in Haft genommen, als man nach kurzer Zeit nach dem Gefangenen sah, hatte er sich in seiner Zelle erhängt. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

Koblenz, 8. Juli. (Zum Tode verurteilt.) Das Schwurgericht hat den 26jährigen Tagelöhner Nikolaus Wölverscheid aus Mayen wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt.

Vermischtes.

— Wegen Gemälde-Diebstahls verurteilt. Dem berühmten Maler Professor Lenbach in München waren von seinem Faktotum Wagner Jahre hindurch Originalgemälde von hohem Werte gestohlen, die um ein billiges an Kunsthändler abgegeben worden waren. Der arglose Künstler erfuhr erst spät von den gegen ihn begangenen Verbrechen. In dem von dem Künstler angestregten, 2 Tage lang währenden Prozesse wurde Wagner zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, der Kunstmalers Janik, der den Wagner zu den fortgesetzten Diebstählen durch kleine Geschenke überredet hatte, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Janik hatte die Bilder dann um geringere Preise an den Bergolbergerhelfen Bubend, der mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, und an den Antiquitätenhändler Dehlinger, der mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft wurde, abgegeben. Die beiden letztgenannten hatten die kostbaren Gemälde einem Metzger sehr bedeutenden Kunsthändler verkauft, der sich der ihm drohenden gerichtlichen Strafe vor einiger Zeit durch Selbstmord entzogen hat.

— Karl Abs, der bekannte „Meisterschaftsringler der Welt“, ist am Dienstagabend voriger Woche, nach einem eben siegreich beendeten Ringkampf, in München überfallen und durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzt worden.

— Durch eine ungeheure Feuersbrunst ist nach dem „Mem Dampf.“ das sieben Meilen von Memel entfernt russische Grenzstädtchen Plunja völlig vernichtet worden. 370 Häuser sind abgebrannt, über 2000 Menschen sind obdachlos. Einige Kinder sind in den Flammen umgekommen, der gesamte Viehbestand ist verbrannt.

— Ein in der Südsee angeblich verübter Entenraub auf ein deutsches Schiff, den dreimaßigen Schooner der Neu-Guinea-Kompanie, der Anfangs Mai d. J. bei den Inseln Neu-Medienburg an Bismarck-Archipel gemacht wurde, giebt gegenwärtig Veranlassung zu einer Expedition des in der Südsee stationierten deutschen Kreuzers „Buffard“, der mit 10 Geschützen und 150 Mann

rührenden Besatzung, und Fröbel stieg das Blut zu Kopfe; vielleicht spürte er in diesem Moment ebenfalls etwas von der unberechenbaren Einwirkung des Weines.

„Ich will Sie ja nicht quälen, Eva.“ flüsterte er, so dicht an ihrem Ohre, daß sein heißer Atem ihr im Nacken spielte; „aber — nehmen wir an, es war so, wie ich sage: eine That augenblicklicher Geistesgeistesgeistes. Und ich — ich könnte viel dazu thun, diese Auffassung zu bekräftigen — man wird den Baron auf einige Zeit in eine Anstalt für — Nervenranke geben und dann, wenn Sie — jetzt vielleicht in richtiger Würdigung der Verhältnisse, das heißt, meiner getrennten, ergebenen Gefühle für Sie — ein wenig entgegenkommender sein könnten, wer weiß, ob mich Ihre Liebenswürdigkeit nicht dazu anspornt, die Unternehmung des Falles mit so — aufopferndem Eifer zu betreiben, daß es mir am Ende gelingt, Beweise zu sammeln, die die Schuld Ihres Vaters noch mehr mildern und verschleiern.“

Eva erblachte vor Empörung, aber sie hatte nicht den Mut, derselben die Worte zu geben, die ihr auf der Zunge lag. Der Gedanke an den Vater befestigte sie wenigstens mit dem Wunsche, ein wenig diplomatisch sein zu dürfen. Aber die täppische Nothwendigkeit dieser letzten Genugthuung zwang sie nur zu bald, offen Farbe zu bekennen.

„Eva, Sie wissen, daß ich Sie liebe! Aber Sie wissen nicht, was ich für diese Liebe zu thun imstande wäre. Sprechen Sie ein Wort, angebotener Engel, und ich beweiße Ihnen, daß ich vor nichts zurückzuckere, um...“

Er wollte ihre Hand ergreifen; sie wich zurück und machte eine Wendung um den runden Tisch, um auf geschickte Weise den Ausgang der Laube zu gewinnen. Aber Fröbel kam ihr zuvor. Mit seiner belebten Gestalt versperrte er ihr den Weg. Eine häßliche Glut brannte in seinen Augen, sein Gesicht bedeckte sich mit roten Fieberspelen und das halb cynische, halb alberne Lächeln seiner ansehnend von Fett triefenden Lippen machte sein Antlitz zur schrecklichsten Frage. Der Desertwein war ihm ohne Zweifel zu stark gewesen. Jetzt war er im Nebel eines Augenblicks, wo die Schamhaft des Schurken von der zornigen Begehrlichkeit des eigenwilligen Tyrannen überwogen wurde. Er preßte plötzlich die Arme aus und umschlang Evas Taille.

„Kleiner Kobold, wir wollen doch sehen, ob ich Dich nicht erhasche...“

Er zog sie an sich, um sie zu küssen. Sie stieß ihn vor die Brust und setzte zu einem Hilschrei an, jetzt nur von dem Gel über die Verührung dieses gemeinen Gefellen erfüllt, da verdunkelte sich der Eingang der Laube — und Eva blieb der Schrei in der Kehle stecken.

(Fortsetzung folgt.)

Befugung nach Neu-Medienburg abgedampft ist, um die Bewohner dieser Insel zu züchtigen. Ueber den Vorfall selbst erhält das „Berliner Korr.“ die folgende direkte Meldung: Die Neu-Guinea-Kompanie besitzt einen dreimaßigen Schooner mit 30 Mann Besatzung, unter denen drei Weiße, der Kapitän, der Steuermann und ein Schiffsoffizier sich befinden; dieser Schooner dient zum Verkehre mit den Inseln des Bismarck-Archipels, hauptsächlich aber zur Beförderung derjenigen Eingeborenen, die als Arbeiter zu den gegenwärtig in Deutsch-Neu-Guinea stattfindenden größeren Kultur- und Wege- sowie Eisenbahnbauten verwendet werden. Am 3. Mai hatte der Schooner wieder etwa zehn Eingeborene an Bord genommen und befand sich unweit Neu-Medienburg, wo ebenfalls Arbeiter gebunden werden sollten. Als das Schiff in die Nähe der Insel gekommen, fuhren auch mehrere Piroggen mit Eingeborenen darauf zu. Der Kapitän war der Meinung, daß sich die Leute als Arbeiter anbieten wollten, und ließ sie, da sie unbewaffnet schienen, auf das Schiff herauf. Kaum waren sie aber in genügender Stärke auf dem Verdeck anwesend, als sie plötzlich mit Wällen auf die Besatzung einbrachen und ein mörderisches Schlachten begannen. Die Besatzung wehrte sich verzweifelt. Mit Revolver und Flintenschüssen hielt man sich die Seeräuber vom Leibe, die ihrerseits wieder ihre todtbringenden Beile mit großer Sicherheit handhabten und warfen. Erst als es dem Kapitän gelungen war, alle seine Leute, die noch nicht verwundet waren, möglichst zu bewaffnen und ein ununterbrochenes Feuer, auch mit dem Schiffsgeschütz, gegen die Seeräuber gerichtet wurde, gelang es, der Willen, die in fünfacher Ueberzahl waren, Herr zu werden. Sie flüchteten nach ihren Piroggen und suchten schleunigst die Küste zu gewinnen. Auf dem Schiffe bedeckten Leichen und Verwundete das Verdeck. Die Wunden sind meist schwerer Natur, da sie von Beilehieben herrühren. Die meisten Wunden sitzen im Rücken der Opfer, da sie zunächst vor den anstürmenden Willen fliehen mußten. Von der Besatzung sind zwei sehr schwer, zehn schwer und etwa zwölf Mann leicht verwundet, darunter Steuermann und Schiffsoffizier, fünf Mann sind tot. Die Verluste der Eingeborenen sind sehr bedeutend, doch zahlenmäßig nicht festzustellen gewesen, da die Willen ihre Toten und Verwundeten bei der Flucht mitnahmen.

— Rettet die Diebe, könnte man bei folgender Nachricht ausrufen. In Konstantin wurden neulich abends mit Arsenik vergiftete Salatköpfe ausgelegt, um die Ratten zu vergiften; am andern Morgen waren die Salatköpfe weg, aber nicht von Ratten gefressen, sondern von Dieben gestohlen. Die Schelle der Polizeibehörde und die Druckpresse der Lokalzeitung arbeiteten nach der „Med. Ztg.“ um die Wette, um die Spitzbuben vor Selbstmord zu bewahren.

Der Berliner Bierkrieg

Ist in ein neues Stadium eingetreten. Die von der sozialdemokratischen Bierkommission der Genossen verordneten untergährigen Biere werden von Tag zu Tag schlechter, die Weisköhlbrauereien vermögen den Bedarf an trinkbarem Stoff nicht zu decken, und so wird die Zahl derer, die sich dem besseren Gebräu der verrufenen Brauereien wohl oder übel zuwenden, immer größer, denn Hitze und Durst steigen unerbittlich. Die Kommission hat eingesehen, daß sie ihr Verbot trotz aller aufgewandter Mittel nicht mehr aufrecht erhalten kann, und darum ist Herr Auer, als „Unverwundlicher“, vom Vorpost zurückgetreten und hat ihn Herrn Singer überlassen, der eher zu Friedensverhandlungen geneigt ist. Solche anzubahnen und zu vermitteln, hatte zuerst der Verband der Gast- und Schankwirthe von Berlin versucht, dann der Vorsteher des Berliner Gewerbegerichts. Der Einlabung des letzteren zu einer Vorbesprechung leitete dann auch der Verein der Brauereien Folge. Die Vertreter der sozialdemokratischen geigten sich bereit, hinter der Forderung, daß die entlassenen Arbeiter wieder eingestellt würden, ihre anderen Forderungen — nämlich Entschädigung der Entlassenen, Anerkennung des sozialdemokratischen Arbeitsnachweises und der Arbeiterorganisationen, endlich Freigabe des 1. Mai — einstweilen zurückzustellen. Die Brauereirepräsentanten lehnten es aber ab, das Wortlein „einstweilen“ gelten zu lassen; wenn die Sozialdemokraten nicht ihre übrigen Forderungen endgültig zurückzogen, könnten sie sich auf Verhandlungen über die Wiedereinstellung der Arbeiter nicht einlassen. Die Arbeitgeber blieben also auf ihren von Anfang an den Arbeitern gestellten Bedingungen bestehen. Das scheint auch der richtige Weg, wenn die politischen Machtgelüste der Sozialdemokratie, um die es sich hier in Wirklichkeit handelt, gebrochen werden sollen. Diese Machtgelüste würden sich sonst bei nächster Gelegenheit anderswo betätigen.

Ein helles Licht auf das ganze Wesen der sozialdemokratischen Willkür, warf eine Bemerkung, die Herrn Singer enthielt. Danach wäre die sozialdemokratische Parteileitung sehr wohl in der Lage gewesen, durch ihren Einfluß den Verruf über die Norddeutsche Vereinsbrauerei, mit dem der ganze Krieg bekanntlich anfang, rückgängig zu machen; — aber so setzte Herr Singer hinzu — die Parteileitung habe keine Veranlassung gehabt, von diesem Einfluß Gebrauch zu machen. Im Zusammenhang damit ist daran zu erinnern, daß der künftige hier abgehaltene „Bund deutscher Brauergesellen“ die Angriffe der Sozialdemokratie gegen die Berliner Brauereien für ungerechtfertigt und verleumdend erklärte. Diesem Bunde gehört die größere Hälfte der Berliner Brauergesellen an, die demnach nicht sozialdemokratisch gesinnt ist. Diese Arbeiterkraft, die auskömmlich und gut gestellt ist, wird ebensogut wie das Unternehmertum von der Sozialdemokratie bekämpft; sie soll ins Proletariat herabgedrückt und auf diese Weise den sozialdemokratischen Zwecken willfährig gemacht werden. Ein Berliner Blatt erinnert mit Recht an den letzten großen Buchdruckerstreik. Auch in diesem handelte es sich um eine gutgestellte Arbeiterkraft, in der sich in entsprechendem Maße mehr und mehr die Empfindungsweise des „Bourgeois“ ausbreitete. Indem man sie in den von vorneherein ganz ausichtslosen Zustand verwickelte und Gräueltaten, die „satt und behaglich“ zu werden drohten, zertrieb oder mindestens wirtschaftlich schwächte, be-

kämpfte man eine für die Sache der Sozialdemokratie bedeutende Entwicklung innerhalb eines Teiles der Arbeiterschaft und suchte die Buchdruckerkraft in einen festeren Zusammenhang mit dem Proletariatempfinden und der Proletariatsarmee zurückzuführen.

Dasselbe schändliche Spiel will die sozialdemokratische Partei jetzt mit ihrem Bierverur wiederholen. Wenn also mit aller Entschiedenheit dahin gearbeitet werden muß, daß die Sozialdemokratie im Bierkrieg unterliegt, so wird damit nicht etwa bloß das Interesse der Brauereibesitzer und des Unternehmertums gefördert, sondern ebenso auch das der Arbeiterschaft. Alle verständige Sozialpolitik zielt dahin, daß die Klasse der Besitzlosen und Schlechtgelohnten verringert, die Klasse der Besitzenden und Gutgelohnten vermehrt werde. Es wäre beklagenswert, wenn es der Sozialdemokratie gelänge, die gutgestellte Arbeiterschaft des Brauereigewerbes zu proletarisieren, die sich bisher weigerte, nach der sozialdemokratischen Pfeife zu tanzen.

Standesamt Gamen.

Mitteilungen pro Monat Juni 1894.

Aufgebote: Bergm. J. Teuber und Maria Hollenhorst, Gamen. Bergm. A. Troßell u. Justine Grabowsky, Gamen u. Westf. Eisenbrecher J. Lander u. Friederike Mager, Gamen. Bergm. L. Döring u. Witwe Dorothea Hageböke geb. Detering, Gamen u. Dorffeld. Bergm. A. Opitz u. Luise John, Gamen. Dreher J. Lethaus und Friederike Siepmann, Bergmann J. Borchardt u. Friede Weber, Gamen.

Vermählte: Bäcker R. Böh u. Anna Uhlenbrock, Gamen n. Herßen. Eisenbrecher J. Lander u. Friederike Mager, Gamen. Bergm. J. Wegener und Lina Bleibid, Gamen. Bergm. J. Teuber u. Maria Hollenhorst, Gamen. Bergm. J. Borchardt und Friede Weber, Gamen. Dreher J. Lethaus und Friederike Siepmann, Gamen. Bergm. L. Döring u. Witwe Dorothea Hageböke geb. Detering, Gamen u. Dorffeld. Bergmann A. Opitz und Luise John, Gamen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. H. Rife. Schuhmacher W. Stahl. Bergm. C. Klossmann. Bergm. W. Stelhoff. Bergm. A. Ritsche. Küster G. Starke. Bäcker H. Römer. Tagel. T. Schröder. Bohrer. F. Asmuth. Schuster H. Niggemann. Bergm. H. Lanfmann. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. C. Fischer. Bergm. W. Brochhaus. Schmied B. Menues. Bergmann H. Otting. Briefträger J. Rohstrater. Bergmann W. Deng. Bergm. B. Karmarek. Bergm. G. Schetter. Schreiner H. Muermann. Bäckermstr. C. Wilms. Bäcker L. Syberberg. Bergmann J. Spratte. Bergm. J. Grobelny. Bergm. C. Redmann.

Gestorben: Otto Engelmann, 3 M 13 T. Magdalene Mailänder, 1 M 1 T. Meta Schmeider, 8 J 9 M 4 T. B. Muermann, 1 J 8 M 16 T. C. Hoffmann, 7 M 25 T. Wilhelmine Diekmann, 10 M 11 T. Selma Andres, 2 M 2 T. A. Grund, 1 J 4 T. Rentner W. Kropff, 83 J 9 M 17 T. Karl Schütte, 1 J 3 M 27 T. Martha Scharweil, 5 M. Fabrikarb. G. Beppmeier, 41 J 8 M 22 T. Ehefrau Friederike Starke geb. Jühe, 53 J 8 M 14 T. Auguste Wilms, 4 1/2 J. Witwe Henriette Biermann geb. Mertin, 61 J. 7 M 14 T. D. Pilgrim, 2 M 17 T. Ehefrau Margarethe Hollenhorst, geb. Borchardt, 58 J 8 M 9 T. A. Heimeier, 4 M 26 T. Ehefrau Emilie Winter, geb. Fischer, 66 J 7 M 3 T. W. Böhde, 1 M 7 T. Eine weibl. Tochtgeburt.

Standesamt Weddinghofen.

Antliche Mitteilungen pro Monat Juni 1894.

Vermählte: Bergm. C. Schimanski u. Anna Kaczmarzki, Westf. Bergm. R. B. Christoph und Friederike G. C. Nottelmann, Westf. Bergm. A. H. Borchardt u. Emilie M. Tüchel, Westf. Schneidermeister W. Majewski u. F. Karoline Schäfer, Westf. Bergm. G. W. Bolle u. Sophie Hillmann, Westf. Bergm. Karl Aug. Troßell und Justine Grabowsky, Westf. und Gamen. Landw. H. Wiente und Marie Malwine Thiel, Niederaden. Bergm. W. D. Gauh und Bertha Meronecki, Westf.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. G. Knäpper, Westf. Maschinewärter L. Kalle, Westf. Bergm. W. Dreier, Westf. Bergmann C. Dröcher, Westf. Bergmann W. Gishoff, Westf. Bergm. C. Moztus, Westf. Former J. Hölken, Oberaden. Händler J. Rüttke, Oberaden. Bergmann C. Röde, Weddinghofen. — Eine Tochter den Nachbenannten: Landwirt W. Rötter, Oberaden. Berginvalide Karl Bültening, Methler. Händler H. Köllner, Oberaden. Landw. W. Stoltefuß, Weddinghofen. Bergmann J. Grüner, Westf. Bergm. H. Schüller, Westf. Bergm. G. Menke, Oberaden. B. Falke, Methler. Bergm. G. Dunter, Methler. Bergmann H. Soestmann, Weddinghofen. Schmied H. Denninghaus, Weddinghofen. Schmied J. Lambrecht, Methler. Bergmann H. Vertemeier, Methler. Hüttenarb. F. Nebbe, Oberaden. Weber J. Böhle, Oberaden. Schuster W. Corbes, Methler.

Gestorben: Olga Scharpinkel, Westf. 21 J. A. Kalle, Westf. 3 T. Anna Zeh, Westf. 11 J. Ehefrau Ernestine Luise Mittel geb. Poot, Methler 60 J. Zimmergehilfe L. Werth, Westf. 19 Jahre.

Wetter-Aussichten

an Grund der Berichte der deutschen Gewarte.

12. Juli. Volkig veränderlich, windig, normale Temperatur, strichweise Regen.

13. Juli. Volkig, wärmer, lebhaft Wind, meist trocken.

14. Juli. Volkig mit Sonnenschein, wärmer, windig, vielfach Gewitterregen.

Redaktionsbriefkasten.

Nach Methler. Ein längerer Bericht über die Einführung des Herrn Pfarrers Bruch ging heute so spät ein, daß wir denselben in dieser Nr. nicht mehr bringen konnten.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Gamen.

Zwei am krummen Wege be-
legene neue

Wohn- häuser

sind unter günstigen Zahlungsbe-
dingungen anzukaufen durch

700 **Louis Hyberberg.**

Eine herrschaftliche

Wohnung

in der ersten Etage, 7 Räume,
pr. 1. Mai zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Ex-
pediton dieser Zeitung. 705

Wohnungen

zu vermieten, per 1. August
oder später.

699 **Louis Hyberberg.**

Lehrmädchen

ge sucht, auf sofort oder später.

Frau Joh. Schäfer,
Kleidermacherin, 706
Camen, Westthor No. 51.

Wegen Krankheit des jetzigen,
suche zum 1. August cr. ein properes

Dienstmädchen.

Camen.

Frau Maurerstr. F. Abel,
am Bahnh. 704

Wer schnell und mit geringsten
Kosten **Stellung finden** will, ver-
lange per Postkarte die „Deutsche
Befreiungs-Post“ i. Göttingen a. N. m. 2611

Nach längerer Ausbildung in
Wien und nachdem ich fast
zwei Jahre Assistenzarzt bei
Professor Dr. Moritz Schmidt in
Frankfurt a. M. gewesen bin,
habe ich mich hier als

Spezialarzt

für Nasen- und Hals-
krankheiten
niedergelassen.

Dr. med. A. Reimann,
Elberfeld, 0747

Casinostr. 19.
Sprechstunden: vorm. 11-1,
nachm. 3-4 1/2, Sonnt. 10-12.

Allen denen,

welche am Magen leiden, bin ich
gern bereit, unentgeltlich mitzuteilen,
wie sehr ich am Magen gelitten und
wie ich davon befreit bin. 701
C. Schelm, Realschullehrer a. D.,
Hannover, Artilleriestr. 23.

Danksagung.

Unser Kind Anna litt seit 3 Jahren
an Stropheln, besonders aber an stän-
diger Schwerhörigkeit. Das Kind hörte
fast gar nichts mehr, man mußte
furchtbar laut schreien, wenn sie et-
was begreifen sollte, was auch der
Herr Lehrer in unserem Orte befräti-
gen kann. Ein Spezialarzt für Ohren-
leiden wollte unser Kind heilen, aber,
wie er sagte, nur durch Operieren.
Da uns dies zu gefährlich schien, baten
wir den homöopathischen Arzt
Herrn Dr. med. Volbeding in
Düsseldorf um Hilfe. Durch die
innerliche Arznei, die wir von ihm
geschickt bekamen, heilte das jahrelange
Leiden: „die Schwerhörigkeit“ in 4
Wochen, so daß unser Kind wieder spitz
hört, was jeder im Orte befräti-
gen kann. Herrn Dr. Volbeding unsern
innigsten Dank.

Wadgassen bei Saarlouis.

Schneidermstr. Peter Buhs
und Frau. 2602

Magenbeschwerden.

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit
u. dgl. quälten mich viele Jahre. Auf
Wunsch bin ich gern bereit, Jedem
unentgeltlich mitzuteilen, wie
sehr ich daran gelitten und wie ich
ungeachtet meines hohen Alters davon
befreit worden bin. **F. Koch,** pen-
sion. Förster, Bellerken, Kreis Hörter.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, ver-
sendet zu 60 S u. 80 S das Pfund, in
Postkolis von 9 Pfd. an zollfrei. 2609
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen b. Hamburg.

Hermannsborner

Sprudel,

natürl. Mineralwasser.

Das beste und erfrischendste
Getränk.

In früherer Füllung stets vor-
rätig bei

J. Brombach.



Gesangverein Niegedacht Breiten

feiert am **Sonntag den 15. Juli** sein diesjähriges

2. Stiftungsfest

verbunden mit
Fahnenweihe

unter Mitwirkung 8 auswärtiger Vereine in einem dazu
erbauten Zelte beim **Wirt Heinrich Budde.**

Programm:

Von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr:

Empfang auswärtiger Vereine.

Punkt 3 Uhr:

Fahnenweihe. Demnächst Festzug.

Nach dem Festzuge:

KONZERT

bestehend in Gesang- und Musikvorträgen.

8 Uhr:

Beginn des Festballes.

Die Musik wird ausgeführt von der **Kunstoper Kapelle**
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.

Beim Beginn des Festballes haben Kinder unter 14
Jahren den Festplatz zu verlassen.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Breiten.

Der Vorstand.



C. H. KNORR's Hafermehl

in 25jähriger Praxis erprobt

ist unstreitig die beste Nahrung für
Kinder. Mehr als

100000 Kinder

werden Jahr aus Jahr ein damit ernährt
und gedeihen dabei wunderbar — der
schlagendste Beweis für die Güte dieses
Präparats. — Vorrätig in Kolonial-Waren-
und Drogen-Geschäften. m2066

ALLIANZ

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend.
benutzen Sie **Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife**, die
beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. Billig, äusserst
mild und fein im Geruch. Hergestellt bei **C. H. Oehmig-
Weidlich**, Zeitz und Basel. Grösste Seifen- und Parfümerie-
Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Als bestes Kindernährmittel

wird von vielen Ärzten empfohlen:

Raffauf's Hafermehl

aus bestem rheinischen Gebirgshafer hergestellt.

überall käuflich. h2061

Die beste Seife für Wäsche jeder Art ist

Schrauth's

Salmiak-Terpentin- neutrale Kernseife.

Verhütet Einlaufen der Gewebe, erspart Rasenbleiche etc.
— laut Gebrauchsanweisung

per Pfund 45 Pfennige

Nur acht, wenn mit obiger Schutzmarke versehen.

Zu haben in allen besseren Kolonialwarenhandlungen und
in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. h2428

Neu!

Ofenglanz-Wichse

von **B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz.**

Praktisch! 1098

gibt rasch, ohne zu säubern,
glänzend, bunten Glanz. Die-
sen zu 10 S in Kolonial-
und Eisen-Geschäften.

Unbegrenzt hoher Verdienst.

Gewandte, ehrenhafte Personen jeden Standes werden von einem
alten, soliden Bankgeschäft als Vertreter zur Akquisition von Mitglie-
dern für gef. gestattete Serienlos-Gesellschaften gesucht. (Keine Katenlose!) Bei
einigem Interesse 3-500 Mk. monatl. Verdienst und darüber!
Fachkenntnisse nicht erforderlich! Kein Risiko! Auch als Neben-
erwerb und ohne als Agent aufzutreten, äusserst gewinnbringend.
Offerten unter **J. T. 5511** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**
Jerusalemstr. 48/49. m2604

Großer Frucht-Verkauf Camen!

Donnerstag den 12. d. Mts. wollen die Herren **Wirt
F. Hausmann, Fabrikant E. Friederich und Händler H. Bonhoff**,
sämtlich von hier, ersterer wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft, folgende
Winterhalbmfrüchte und zwar:

1. Nachm. 2 1/2 Uhr, ca. 6 Scheffel Landes **Roggen**, auf dem
„Kathhof“ und nahe bei der Bege Monopol belegen, Eigentum
des Herrn **F. Hausmann**.
 2. Nachm. 3 Uhr, ca. 3 Scheffel Landes **Weizen**, an der „Westen-
chauffee“, der Cap. Flene'schen Besitzung gegenüber liegend, Eigen-
tum des Herrn **E. Friederich**.
 3. Nachm. 3 1/2 Uhr, ca. 5 1/2 Scheffel Landes **Roggen**, auf der
„Lüner Höhe“, unmittelbar am Kommunalwege nach Webbing-
hofen belegen, Eigentum des Herrn **E. Friederich**.
 4. Nachm. 4 1/2 Uhr, ca. 5 Scheffel Landes **Roggen**, an der „Osten-
chauffee“, diesseits des **E. Friederich'schen** Einwohnerhauses lie-
gend, Eigentum des Herrn **F. Hausmann**.
 5. Nachm. 5 Uhr, ca. 1 1/2 Scheffel Landes **Roggen**, am „Not-
tumer Wege“, beim Heimeier'schen Einwohnerhauses und ca. 1 1/2
Scheffel Landes **Weizen**, beim **E. Jacoby'schen** Hause dortselbst
belegen, Eigentum des Herrn **F. Hausmann**.
 6. Nachm. 5 1/2 Uhr, ca. 2 Scheffel Landes **Roggen**, gleich hinter'm
„Seerener Durchgang“ liegend, Eigentum des Herrn **H. Bonhoff**.
 7. Nachm. 6 Uhr, ca. 2 1/2 Scheffel Landes **Weizen**, an der sog. „Sau-
straße“, hinter'm **Schulze-Friedrich'schen** Hofe belegen, Eigentum
des Herrn **E. Friederich**.
 8. Nachm. 6 1/2 Uhr, ca. 6 Scheffel Landes **Weizen**, auf dem sog.
„Ostertamp“, gleich hinter der **Saustraße** liegend, Eigentum des
Herrn **F. Hausmann**.
 9. Nachm. 6 1/2 Uhr, ca. 1/2 Scheffel Landes **Roggen**, am „Seerener
Kommunalwege“, nahe beim **Schloss E. Strunk'schen** Neubau
belegen, Eigentum des Herrn **H. Bonhoff** und endlich
 10. Abends 7 Uhr, ca. 1 1/2 Scheffel Landes **Roggen**, an der
„Lüner Höhe“, in der Nähe der **Baumgasse** liegend, Eigen-
tum des Herrn **H. Bonhoff**.
- in Stücken verschiedener Größe durch Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Kredit verkaufen.
Um rechtzeitiges Erscheinen wird gebeten. 695

Camen.

Reinhard, Gerdt's, Autt.

Landverpachtung Westick!

Sonntag den 21. d. M., abends 6 Uhr,
werde ich in der **Schulze-Beidinghausen'schen** Wirtschaft zu Westick
die der **Frau Wwe. Wils. Ernst** gehörenden **Grundstücke** in der
Steuergemeinde Westick und zwar:

	Acker,	13 Acre 80 □ m groß,
Im hohen Felde,	Wiese,	4 „ 96 „ „
Im hohen Felde,	Acker,	85 „ 75 „ „
Auf dem Weid,	„	29 „ 08 „ „
Auf dem Kewelling,	„	11 „ 35 „ „
In den Bräumen,	„	18 „ — „ „
Im alten Busch,	„	25 „ 96 „ „
Im Brömen,	„	41 „ — „ „
Auf dem Winkel, Acker u. Wiese,	27 „ 62 „ „	

bei Wittkamp.

auf 13 Jahre meistbietend zur Verpachtung aussetzen.
Die Grundstücke können teils gleich und teils nach abgezogener
Frucht dieses Jahres angetreten werden. 708

Kaiseran, 9. Juli 1894.

Brüninghaus.

Konkurs Friedrich Herdieckerhoff.

Am 12. Juli

wird das Geschäft geschlossen.
Reflektanten belieben ihre Einkäufe bis dahin
zu machen. Es wird bis dahin

**eine Preisermäßigung
von 60% gewährt.**

Der Konkursverwalter.

STOLLWERCK'SCHE CHOCOLADEN.
Sachgemasse, durch die neuesten maschinellen Erfin-
dungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung
von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den
Consumenten von
Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten
ein empfehlenswertes, der Angabe der Etikette ent-
sprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch
26 Hof-Diplome, und durch 34 Ehren-Diplome, goldene,
silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

15-40 Mk. täglicher Verdienst

durch Verkauf meines neuen Bedarfsartikels, für jede Hausfrau von
höchstem Nutzen und für jedes Geschäft passend. Muster für 40 Pfg.
Briefmarken franco. **J. Ruchspier, Berlin N., Adlerstr. 21.** 296

Knaben-Institut Spielwigge bei Lüdenscheld (Westfalen.)

(Gegründet 1858.) m1153
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sich. Vorbereitung für die
ob. Klassen höh. Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperl. Pflege.
Pensionspreis sehr mäßig. Prospekte durch d. Dirig. **H. Sturm.**

Gute Cigarren

empfiehlt
J. Brombach.

Roggenfrucht-Verkauf Westick!

**Sonntag den 14. d. Mts.,
nachm. 5 Uhr,**

läßt Herr **W. Hausmann** zu Westick
die sehr gute

Roggenfrucht

von ca. 4 1/2 Schffl. Landes, in
den Papenbüden, in der Nähe der
Hilfsmühle gelegen, rüggeweise
gegen Kredit durch den Unterzeich-
neten zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran, 9. Juli 1894.

Brüninghaus,
Autt.-Komm.

Das Gehen

durch unsere Wiese und Weide wird
hiermit **unterfagt.**

Zu widerhandelnde haben Strafe
zu erwarten. 707

Verche, den 10. Juli. 1894.

Gottf. Heermann.
Schulze Witteborg.

Gerstenmehl

per Sad (à 150 Pfund)

3 Mt. 40 Pf. 701

L. Hyberberg.

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4.5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Harzkäse

zu M. 3,30 franco gegen Nachn.
Carl Armbrster,
Goslar a. S.

50 Staats-, goldene u. silberne Medaillen.

Inhaber der preuss.
Grossen Staatsmedaille
In- und ausländische

Weine,

persönlich an den Produktions-
orten eingekauft, daher für deren
Rühmlichkeit jede **Garanti.**

Rhein- & Moselweine
von 60 Pfg. per Flasche (Mark
60.— p. 100 Liter) bis zu den
feinsten Gewächsen.

Spezialität: 1856
Medizinal- & Dessertweine,
sind zu Originalpreisen in den
bekannten Niederlagen,
woselbst ausführ. **Peis-Kou-**
rante zu Diensten vorrätig.
Deutsche Weingesellschaft

Duhr & Co., Köln,
Hoflieferanten.

Neu! Stern-Soda,

kein heißes Wasser nötig, in kal-
tem Wasser leicht löslich,
zu haben. **J. Brombach.**

Deutoburger Wald.

Schönstes Waldgebirge des nord-
westlichen Deutschlands, auch für län-
geren Sommeraufenthalt sehr geeignet.
Wegweiser für die Reise oder
Auskunft über die **Sommer-
frischen** erteilt unentgeltlich
der **Deutoburger Wald-Verlag**
in Detmold. d168

Marktpreise.

Kamen, den 11. Juli 1894.

	100 Rilo	14 50
Weizen	100	13
Roggen	100	12
Gerste	100	13
Hafer	100	17
Kartoffeln	100	5
Heu	50	4
Stroh	50	3
Butter	1	2 40
Eier	60 Stück	3

Dortmund, den 11. Juli 1894.

	100 kg	14 50
Weizen	100	13
Roggen	100	12
Gerste	100	13
Hafer	100	17
Kartoffeln	100	5
Heu	50	4
Stroh	50	3
Butter	1	2 40
Eier	60 Stück	3

Kenig, den 11. Juli 1894.

	100 kg	14 50
Weizen	100	13
Roggen	100	12
Gerste	100	13
Hafer	100	17
Kartoffeln	100	5
Heu	50	4
Stroh	50	3
Butter	1	2 40
Eier	60 Stück	3

Druck u. Verlag von **E. May** in Hildesheim.